

# Stadt - Land - Fluss - Europa

Ein Beitrag von Peter Langer



Ein Fluss ist mächtig. Das gilt allemal für die Donau. Sie fließt fast dreitausend Kilometer vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer, eine natürliche Verbindung vom Westen quer durch Europa bis zu seinem anderen Ende im Südosten: ein europäisches Wunder. Die Donau verbindet zehn europäische Länder, alte und neue Demokratien, viele Völker und Kulturen. An ihren Ufern leben über hundert Millionen Menschen. Sie ist immer in Bewegung, kann Schiffe versenken und Städte überschwemmen. Aber eines kann sie nicht: innehalten.

Das können wir Menschen. Es ist Zeit, 15 Jahre nach Beginn der neuen von Ulm ausgehenden Donauaktivitäten, Bilanz zu ziehen und sich neu zu orientieren, um die Zukunft des Donauprojektes zu gestalten.

## Warum Ulm ?

Ulm hat eine lange Geschichte mit der und um die Donau. Von Ulm aus zogen die "Donauschwaben" auf Ulmer Schachteln den Fluss hinab auf der Suche nach einer neuen Heimat ins heutige Südungarn, in die Batschka und ins Banat, aus schierer Not, um über Jahrhunderte mit anderen Volksgruppen friedlich zu siedeln und

fruchtbare Landschaften zu schaffen. Von Ulm aus gab es einen regen Warenverkehr auf dem Fluss nach Südosteuropa. Und eines soll nicht unerwähnt bleiben: Unweit von Ulm wurden frühgeschichtliche Kunstwerke von Weltrang gefunden, die nachweisen, dass unsere Region bereits vor zehntausenden von Jahren Teil eines zusammengehörenden Besiedlungsraums des frühen homo sapiens war - das Donaubecken als Wiege der Zivilisation in Europa.

All das ist Geschichte.

Ein neues Kapitel wurde aufgeschlagen.

Heute leben in und um Ulm viele Menschen, die aufgrund ihrer Herkunft einen persönlichen Bezug zu den Regionen und Ländern entlang der Donau haben, seien es mit donauschwäbischen oder anderen Wurzeln, und die heute ihre persönliche Donaugeschichte, ihre "Donauidentität" wiederentdecken. Im nächsten Jahr wird die 300. Wiederkehr des ersten Donauschwabenzugs in Ulm gefeiert und schon lange vor den großen politischen Veränderungen fuhr die Gesellschaft der Donaufreunde auf ihren Ulmer Schachteln die Donau hinab, um neue Kontakte herzustellen und Freunde zu gewinnen. Ulm liegt mitten in der europäischen Verkehrsachse Paris - Budapest und ist mit seiner bayerischen Partnerstadt Neu-Ulm zusammen das erste größere Stadtzentrum an der Donau. Das alles macht die Ulmer Donauaktivitäten "authentisch", so der ehemalige baden-württembergische Ministerpräsident und jetzige EU-Energie-Kommissar Günther H. Oettinger.

Dazu kamen Entscheidungen, die sich im Nachhinein als richtungsweisend herausgestellt haben.

### **Kultur als Türöffner**

Dem großen Europäer und Gründungsvater der europäischen Gemeinschaft Jean Monnet wird der Satz nachgesagt: "Wenn ich es noch einmal zu tun hätte, würde ich mit der Kultur statt mit der Wirtschaft beginnen."

In Ulm haben wir mit der Kultur begonnen. Nach einem ersten Vorspiel mit dem Donaufest Ost-West 1989 - kurz vor dem Mauerfall eine geradezu prophetische Veranstaltung, die zunächst wieder in Vergessenheit geriet - war es eine

Schachtfahrt des Ulmer Gemeinderats nach Budapest im Jahr 1995, die den Impuls für die "neuen" Donauaktivitäten in den nächsten Jahre gab. Die offenen Grenzen, die Begegnungen mit den Menschen und politischen Partnern, das Interesse an einer gemeinsamen europäischen Zukunft, neue Freundschaften und Kontakte, die bis heute anhalten - all das führte in Ulm bei den politisch Verantwortlichen dazu, "aus der Donau für die Stadt etwas machen" zu wollen - übersetzt: Ulm als europäische Stadt an der Donau zu positionieren.

Das war die Grundlage für den 1997 gefassten Beschluss, gemeinsam mit der Stadt Neu-Ulm ein Internationales Donaufest zu veranstalten mit dem Anspruch, aus allen Donauländern Künstler, Gäste und Repräsentanten an den Ufern unserer beiden Städte zu versammeln. 1998 wurde das erste Donaufest unter dem Motto "Neue Ufer" veranstaltet. Es waren wahrhaft "neue Ufer", die zu entdecken waren - bis dahin unbekannte Musik- und Theatergruppen, Musiker aus Südosteuropa, heute Stars der World Music, und Balkan-Sound, der jetzt die internationale Musikszene inspiriert.



Vor allem zwei Ereignisse waren einprägend: Im Ulmer Rathaus fand die erste Begegnung von politischen Repräsentanten aus den Donaustädten statt. Neben Vertretern aus Linz, Budapest, dem rumänischen Galați, dem bulgarischen Ruse

nahmen der Bürgermeister aus dem wenige Jahre zuvor fast vollständig zerstörten kroatischen Vukovar und sein serbischer Amtskollege aus Novi Sad Stuhl an Stuhl am Ratstisch Platz - eine zu dieser Zeit in ihrer Heimat noch völlig ausgeschlossene Begegnung. Es kam noch besser: nachdem der Bürgermeister von Vukovar eine Brandrede gegen die "serbischen Aggressoren" gehalten hatte, waren er und sein Novi Sader Amtskollege für die nächsten beiden Tage unzertrennliche Gesprächspartner. Bis heute bestehen gerade zwischen Ulm, Vukovar und Novi Sad enge partnerschaftliche Bindungen.

Das Festival eröffnete György Konrád mit seiner "Donauanhörung" auf dem Münsterplatz. "Seht mich an, sagt die Donau, groß bin ich, schön und weise, niemanden in Europa gibt es, der mir das Wasser reichen könnte. Lasst euch nieder zu beiden Seiten meines Ufers. Ich will eure Hauptstraße sein." Diese Sätze klangen nicht nur wunderbar, als der große europäische Poet sie mit seiner sonoren Stimme vortrug, sie sind die programmatische Vorwegnahme der Botschaft der EU-Strategie für den Donauroaum. Niemand hätte sich damals vorstellen können, welche antizipatorische Kraft in diesen Worten steckte: Acht Jahre später trug die erste Donaukonferenz, die in der baden-württembergischen Landesvertretung in Brüssel stattfand und von Ulm aus initiiert und mit organisiert wurde, den Titel: "Donau - Hauptstraße Europas", jene Konferenz, bei der die Idee einer eigenen europäischen Strategie für den Donauroaum zum ersten Mal von der damaligen EU-Kommissarin für Regionalpolitik Danuta Hübner formuliert wurde.

Nicht verschwiegen werden dürfen glückliche Fügungen, die subjektiven Faktoren. Das sind vor allem die handelnden Personen: ein glaubwürdiger Oberbürgermeister, der von Anfang an die Botschaft sympathisch bis ins Äußere hinein vertrat und vertritt, leidenschaftliche Akteure, Kommunikationstalente, überzeugte Europäer, Partner und Förderer in der kommunalen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

### **Vom "Ulm-Prozess" ...**

Die folgenden Jahre werden hier nur skizziert. Die Mottos der Donaufeste erscheinen im Nachhinein wie Weg - Markierungen.

1998 „zu neuen Ufern“ aufgebrochen wurde die Donau als „Hauptstraße“ (2000) und „Traumfluss nach Europa“ (2002) entdeckt, trafen sich 2004 die Künstler und Gäste im gemeinsamen „Café Europa“, wurde 2006 unter dem Motto „MEINE DONAU – Blicke auf den Strom. Blicke auf Europa“ der Frage nachgegangen, welche Erwartungen an Europa Rumänien und Bulgarien als neue EU-Mitglieder haben und welche Hoffnungen damit in Serbien und Kroatien verbunden sind. Die gegenwärtige Diskussion wurde 2008 vorweggenommen, indem das Donaufest nach Möglichkeiten der Entwicklung einer europäischen Identität fragte: "Heimat Europa?"

Und indem 2010 "Mama Duna", die Donau als Lebensquelle und schützenswerter Naturraum in den Mittelpunkt gestellt wurde, wurde explizit Bezug zu den großen ökologischen Herausforderungen genommen, die mit der europäischen Donaustrategie verbunden sind.



Entscheidend war, dass das Donaufest immer auch einen ausgemacht politischen Charakter hatte, was insbesondere in den Partnerländern, -städten und -regionen wahrgenommen wurde. Dazu kamen weitere institutionelle Meilensteine: Im Jahr 2000 die Eröffnung des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm, in der bis heute eine zeitgemäße und spannende Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart donauschwäbischer Siedlungsgeschichte und ihrer aktuellen Bedeutung stattfindet. Und schließlich, erneut Ergebnis einer Schachtfahrt des Ulmer Gemeinderats im Jahr 2001, ein Jahr später die Gründung des Donaubüros Ulm als

Projekt- und Entwicklungsagentur für die Zusammenarbeit in Kultur, Wissenschaft, Politik und Umwelt. Wie richtig der Entschluss war, neben den Donaufesten eine Institution für die dauerhafte Zusammenarbeit zu schaffen, zeigt die Tatsache, dass kurz darauf in einem Dutzend Städte entlang des Stroms weitere Donaubüros als Partnerinstitutionen entstanden. Eine Vielzahl von Umwelt-, Bildungs-, Kultur- und Wissenschafts- Projekten, Konferenzen und Begegnungen wurden in den folgenden Jahren von den Donaubüros auf den Weg gebracht und koordiniert. 2008 wurde schließlich die Europäische Donau-Akademie als neue Plattform für Wissenschaft und Kultur im Donauraum in Ulm aus der Taufe gehoben. Hier wird - seit 2010 als selbständige Institution - über Themen diskutiert und gearbeitet, die sich aus historischen und aktuellen gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Entwicklungen entlang der Donau ergeben: ein „Think Tank“ für den Donauraum.

Die Vielzahl der Ulmer Donauinitiativen und die von hier ausgehende institutionelle Vernetzung im europäischen Donauraum zeigten nachhaltige Wirkung: bis zum heutigen Tag wird die neue Entwicklung der europäischen Donauzusammenarbeit in Budapest, Belgrad und Bukarest als "Ulm-Prozess" bezeichnet.

### **... zur EU-Strategie für den Donauraum**

Bestätigung und Anerkennung fand dies schließlich auch in Brüssel: die erste von fünf Stakeholder-Konferenzen der EU-Kommission zur EU-Donauraumstrategie im Februar 2010 fand in Ulm statt und wurde gemeinsam mit dem Donaubüro Ulm organisiert. Eine wichtige Rolle im Vorfeld der Entscheidung, die Strategie auf den Weg zu bringen, spielten dabei die Donaukonferenzen in der baden-württembergischen Landesvertretung in Brüssel 2006, 2008 und 2010 und der "Ulm Summit" (Ulmer Gipfel) mit Regierungsvertretern aus allen Donauländern im Mai 2009. Hier wurden die wichtigen Eckpunkte gesetzt und Beschlüsse gefasst, die schließlich im Juni 2009 dazu führten, dass der Europäische Rat die Kommission beauftragte, bis Ende 2010 eine Strategie für den Donauraum zu erarbeiten - als zweite europäische makroregionale Strategie nach der Ostseestrategie.

Fazit: Der "Ulm-Prozess" hat ganz wesentlich dazu beigetragen, die EU-Strategie für den Donauraum auf den Weg zu bringen.

## **Ulm: Donau-Kompetenzzentrum in Baden-Württemberg**

Baden-Württemberg ist das Ursprungsland der Donau. Die baden-württembergische Landesregierung pflegt schon lange vor allem bilaterale Beziehungen zu einzelnen Donauländern - in Gestalt gemischter Regierungskommissionen mit Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Kroatien und seit 2009 auch mit Serbien - übrigens ebenfalls eine Ulmer Initiative. Es waren dann vor allem die bereits genannten, gemeinsam mit Ulm organisierten Brüsseler Konferenzen, die ein auf den gesamten Donauroum bezogenes Vorgehen als Teil der baden-württembergischen Europapolitik auslösten. Und sagen wir es offen: Es fiel der Stuttgarter Landespolitik anfangs erkennbar schwer, die Bedeutung der Donauaktivitäten aus dem schwäbisch-bescheidenen Ulm zu akzeptieren und sie angemessen und ohne Vorbehalt in die eigene Europapolitik zu integrieren. Mit dem Kabinettsbeschluss der neuen Stuttgarter Landesregierung vom Juni 2011 zur EU-Donauroomstrategie werden neue Signale gesetzt. Hier heißt es: "Die Stadt Ulm spielt eine Vorreiterrolle. Sie hat sich seit Ende der 90er Jahre mit dem Internationalen Donaufest, dem Donauschwäbischen Zentralmuseum, dem Donaubüro und der Europäischen Donau-Akademie zu einem baden-württembergischen Kompetenzzentrum für den Donauroum entwickelt (...) hat damit im Rahmen der baden-württembergischen Europapolitik wichtige Akzente auf dem Weg zur EU-Donaustrategie gesetzt. Dies hat Baden-Württemberg und Ulm ein hohes Ansehen bei der EU-Kommission, im Europäischen Parlament, im Ausschuss der Regionen und vor allem bei den Donau-Anrainerstaaten verschafft". In dem Beschluss wird vor allem die Zusammenarbeit mit dem Rat der Donaustädte und -regionen betont: "Die Stadt Ulm übernimmt dabei eine herausgehobene Funktion, da der Ulmer Oberbürgermeister Präsident des Rats der Donaustädte und -regionen ist und Ulm mit dem Donaubeauftragten die Koordinierungsfunktion innerhalb des Rats inne hat."

Hieraus lässt sich auch eine mögliche neue Sichtweise der Landespolitik ableiten, nämlich die Anerkennung dezentraler Strukturen und Kompetenzen bei der Umsetzung der EU-Donaustrategie in Baden-Württemberg: Ulm könnte auch institutionell zum Kompetenzzentrum werden, in dem Aufgaben und Tätigkeitsfelder im Zusammenhang mit der Strategie von der Landesregierung in Stuttgart (am



Neckar) nach Ulm an der Donau delegiert werden. Auch dies ist eine Frage der Authentizität.

## Die Kooperation der Donaustädte und -regionen ist die Basis der EU-Donauraumstrategie

Die vorläufig letzte und vielleicht wichtigste Initiative, die von Ulm ausging, war die Gründung des Rats der Donaustädte und -regionen (RDSR) bei der IV. Konferenz der Donaustädte und -regionen im Juni 2009 in Budapest. Ihr gingen Konferenzen in Ulm (2003), im serbischen Novi Sad (2005) und im bulgarischen Vidin (2007) voraus. Der Rat der Donaustädte und -regionen - bislang noch ein informeller Zusammenschluss - versteht sich als Vertretungsorgan gegenüber den europäischen Institutionen, als Kompetenz- und Netzwerkorganisation und Sprachrohr der Bürgergesellschaft im Donauraum.



Quelle: CoDCR Bukarest 2011

Vor wenigen Wochen, im Juni 2011, fand in Belgrad die V. Konferenz statt, in der der Ulmer Oberbürgermeister neben seinen Amtskollegen aus Wien, Bratislava, Budapest, Belgrad und Bukarest und weitere Repräsentanten der kooperierenden Donaustädte



und -regionen erneut ins Präsidium gewählt wurde. Die besondere Anerkennung, die der RDSR (Council of Danube Cities and Regions) bei der EU-Kommission erfährt, wird dadurch deutlich, dass er als wichtiger Partner für die Umsetzung der EU-Strategie für den Donaauraum vorgesehen ist.

In der "Belgrader Erklärung" vom 3. Juni 2011 wird dazu ausgeführt, dass "der Rat seine Vertretungs- und Vernetzungsrolle als strategischer Partner der EU-Kommission, insbesondere bei der 'Stärkung der Donauregion durch die Steigerung der institutionellen Kapazität und Kooperation' verantwortungsvoll und engagiert wahrnehmen will. Diese Funktionen wird der RDSR durch die Schaffung geeigneter Strukturen ausbauen und damit zur Entwicklung einer starken wirtschaftlich, politisch und kulturell miteinander verbundenen europäischen Makroregion entlang der Donau beitragen. Ziel ist der Aufbau von Politik-, Verwaltungs- und Informationsstrukturen durch ständigen Know-how-Transfer, Projekt-Entwicklung und -Beratung."

Die über hundertfünfzig in Belgrad versammelten Vertreter der Donaustädte und -regionen waren sich darin einig, dass sich der Donaauraum in den nächsten Jahren zu einem europäischen Markenzeichen entwickeln wird. Denn der gesamte Donaauraum ist kulturell und geschichtlich eng miteinander verbunden. Er ist zugleich durch die Vielfalt seiner Sprachen, Kulturen, Religionen, Wirtschafts- und Staatsformen ein heterogener Raum, dessen Zusammenwachsen ohne ein gemeinsames Zugehörigkeitsgefühl zu dieser Region und ein gemeinsames Verständnis von regionaler Identität nur schwer zu erreichen ist: "unity in the diversity".

Die EU-Donaauraumstrategie kann diese Verbundenheit durch kulturelle, wissenschaftliche, zivilgesellschaftliche und kommunale Zusammenarbeit stärken. Damit werden zum einen die gesellschaftlichen und kulturellen Gemeinsamkeiten entlang der Donau, aber auch deren Vielfalt gefördert: wichtige Impulse für die Entwicklung regionaler und zugleich europäischer Identität der Menschen, die in diesem Raum leben.

Basis und Garant für die Verbundenheit im Donaauraum ist die Zusammenarbeit der Städte und Regionen, die sich im RDSR zusammengeschlossen haben. Denn in den Städten und Regionen leben die Bürgerinnen und Bürger, insbesondere die jungen

Menschen, die die Europäische Union mit der Strategie für den Donauroum erreichen will.

Gerade auch am Erfolg oder Nichterfolg der EU-Donauroumstrategie wird sich in den nächsten Jahren erweisen, ob das ganze europäische Projekt gelingen kann.

### **Flagge zeigen: Ulm an der Donau - Ulm in Europa**

Unser Wegbegleiter, der große Donaueuropäer Dr. Erhard Busek hat einmal in Ulm gesagt: "Wenn nicht im Donauroum europäische Identität entsteht, wo dann?"

Auf die Ulmer Verhältnisse übersetzt könnte dies heißen: Wenn sich nicht Ulm als europäische Stadt im Donauroum positionieren kann, welche dann?

Selbstverständlich sind es die konkreten Projekte, die Ulm beispielsweise über das Donaubüro oder die Europäische Donau-Akademie im Rahmen der Donaustrategie mit den Partnern entlang der Donau verbindet. Selbstverständlich ist es die wirtschaftliche Zusammenarbeit, die weiter entwickelt und gefestigt werden muss. Aber der politische Horizont und die Perspektiven, die mit der Ulmer Donaupolitik aufgemacht wurden, sind weiter gefasst. Denn allein die Frage nach dem konkretem Nutzen und dem ökonomischen Zweck als Legitimation für unsere Aktivitäten und Anstrengungen greift zu kurz.

Wir müssen uns gerade in diesen Zeiten zunächst darüber verständigen, dass die Ulmer Donauaktivitäten vor allem einen sehr konkreten Beitrag zum Projekt Europa darstellen. Der Ulmer Oberbürgermeister wird nicht müde zu betonen, dass das Europa der Zukunft eine Europa der Städte und Regionen ist und die Ulmer Donaupolitik in diesem Zusammenhang steht. Das macht sie markenbildend und sorgt nachhaltig weit über die Stadtgrenzen hinaus für Ulms Ansehen.

In allen Tageszeitungen und Wochenmagazinen ist der "Europa-Skeptizismus" seit Monaten beherrschendes Thema. Das große politischen Projekt der Gegenwart und Zukunft auf diesem Kontinent, die Schaffung des gemeinsamen europäischen Hauses, die "Vereinigten Staaten von Europa", sind angesichts der anhaltenden Finanz- und Schuldenkrise und dem Wiedererstarken nationalistischer,

rechtspopulistischer und antieuropäischer Tendenzen ins Gerede gekommen. Gerade der Donaauraum - denken wir nur an die aktuellen Entwicklungen in Ungarn - ist dafür ein prägnantes Beispiel. Und insgesamt hat auch die Begeisterung für eine europäische Donaupolitik nachgelassen.

Andererseits gilt eine andere bemerkenswerte Tatsache, die für Europa gilt, für den Donaauraum: Die Fortschritte, die mit der europäischen Integration und der Währungsunion erreicht wurden, der gemeinsame Wirtschaftsraum, die Freizügigkeit und Mobilität, das in den letzten Jahrzehnten Erreichte sind so sehr politische Selbstverständlichkeit geworden, dass sie übersehen oder gering geschätzt werden. Es ist europaweit ein billiger politischer Trick, Brüssel für die eigenen nationalen Unzulänglichkeiten verantwortlich zu machen.

Für diese eingeschränkte, verschobene Wahrnehmung ist auch der Donaauraum ein beredtes Beispiel. Noch vor wenigen Jahren war die Donau vor allem ein Grenz- und Kriegsfluss, denken wir nur an die blutigen Ereignisse in den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien mit ihren Genoziden, Vertreibungen, tausendfachem Leid.

Heute dagegen ist die Donau nachhaltig ein Friedensfluss. Jetzt kann sie auch ein europäischer Bürger-Fluss werden. Die EU-Donaauraumstrategie hat im Kern diesen Zweck: den Bürgerinnen und Bürgern entlang der Donau nach dem dauerhaften Frieden demokratische Verhältnisse, Rechtssicherheit, eine saubere Umwelt, Wohlstand, Bildung und Freizügigkeit zu bringen.

Niemand ist so vermessen zu behaupten, dass Ulm mit seinen Donauaktivitäten diese großen Herausforderungen auch nur im Entferntesten alleine bewerkstelligen kann. Aber es kann - mit langem Atem und Leidenschaft - dazu einen erkennbaren Beitrag leisten. Dabei gilt allemal für Ulm, was die EU-Kommission für die Umsetzung der EU-Donaustrategie als Parameter festgelegt hat: "no new institutions". Wir brauchen in Ulm zum jetzigen Zeitpunkt keine neuen Institutionen. Wir haben für jeden Aktions- und Projektbereich renommierte, gut arbeitende Einrichtungen: Donaufest, Donaubüro, Europäische Donau-Akademie, Donauschwäbisches Zentralmuseum und weitere bürgerschaftliche Initiativen. Die Kooperation und Vernetzung der bestehenden Institutionen zu optimieren und ihre Qualitäten,

Kreativität und Kompetenzen zu bündeln, ist Grundlage für die erfolgreiche Weiterführung der Ulmer Donaupolitik.

Einen zusätzlichen und zentralen Beitrag kann der von Ulm aus initiierte und gesteuerte Rat der Donaustädte und -regionen leisten, indem er in Abstimmung mit der EU-Kommission Projekte initiiert, die einen besonderen Beitrag zur Entwicklung der Zivilgesellschaft leisten wie die Schaffung eines Europäischen Donau-Jugendwerks oder das Trainee-Programm "Democracy, Self Gouvernement and Citizens' Participation" für politische und administrative Akteure im Donaauraum.

Der ehemalige Budapester Oberbürgermeister Dr. Gábor Demszky hat die Rolle Ulms im großen Donau-Spiel einmal so auf den Punkt gebracht: "A small City with big ideas." Diese Wahrnehmung und Anerkennung gilt es auszubauen.

Der Ulmer Oberbürgermeister und die Mitglieder des Gemeinderats haben vor wenigen Wochen auf ihrer letzten Schachtelfahrt mit der "Ulm" bei Besuchen in Belgrad, Smederevo, Turnu Severin und Vidin erfahren, wie selbstverständlich und offen sie von den dortigen Bürgermeistern, Kreispräsidenten und politischen Repräsentanten als Partner und Freunde begrüßt wurden. Wir haben uns über die herzliche Gastfreundschaft und Sinnlichkeit freuen können, die mit der Donaupartnerschaft und den wunderbaren Donaulandschaften verbunden sind.

Die Bereitschaft, den Partnern auf gleicher Augenhöhe zu begegnen, ist eine Qualität, ein Markenzeichen der Ulmer Akteure. In die EU-Sprache übersetzt: Die Ulmer können vor allem ihre Kenntnis der "Soft-Skills" in die Waagschale werfen und mit diesem Expertenwissen einen ganz eigenen Beitrag zur Entwicklung europäischer Identität im Donaauraum einbringen. Das hängt nicht von Größe ab - im Vergleich mit dem mächtigen Strom in Serbien, Rumänien oder Bulgarien ist die Donau bei uns eher ein schmales Flösschen - sondern hat, in aller Bescheidenheit, mit Kompetenz und visionärer Kraft zu tun. Diese Ulmer Qualitäten sind wichtig für Europa und den europäischen Donaauraum.

In einem "Haus der Donaustädte und -regionen" - wie aus den Reihen des Ulmer Gemeinderats vorgeschlagen - Institutionen und Experten zusammenzuführen, Synergien und Präsentationsmöglichkeiten für die Partner aus den Donauländern

und der EU, Seminar- und Gästeräume - z.B. für Literaten und Künstler "in residence" zu schaffen, könnte ein richtungsweisendes Signal sein.

Die Stadt zeigt Flagge: im Land, an der Donau, in Europa. Ulm kann zum "Genf" des europäischen Donauraums werden.



Hier schließt sich der Kreis. Lassen wir ihn mit den letzten Sätzen der "Donau-Anhörung" von György Konrád enden: "Ihr könnt wieder von vorne beginnen, meine Geduld ist größer als eure. Viel fangt ihr an, ausrichten tut ihr wenig, es wird überall mit Wasser gekocht, der Rabe ist nicht schwärzer als seine Flügel. Wasch' dein Hemd in mir, und riskiere einen Neubeginn, doch nun endlich mit Anstand."

Peter Langer  
Donaubeauftragter der Städte Ulm und Neu-Ulm  
Generalkoordinator des Rats der Donaustädte und -regionen

09 / 2011